Neues von Kant

Im Jahr 2000 ereignete sich, was kaum noch zu erwarten war: Das früheste der von Kant benutzten Exemplare von Alexander Gottlieb Baumgartens ›Metaphysica‹ wurde in Danzig wiederentdeckt. Zwar war lange bekannt, daß es ein Exemplar dieses Werks, genauer gesagt: der dritten Auflage von 1750, gab, das der ganz junge Kant für seine Studien zur Metaphysik benutzt hatte. Die vorliegenden Spuren hatten die Kant-Forschung aber nicht zum gewünschten Ziel geführt. Der sensationelle Fund blieb zunächst unediert, bis es im Jahr 2012 gelang, ein Forscherteam zusammenzustellen, das die erforderlichen Kompetenzen zur Hebung und Aufbereitung dieses Schatzes bündelte und sich mit Unterstützung der DFG an die mühselige Arbeit der Transkription machte.

Baumgarten war der »Leitautor« Kants, auch für die Ethik, besonders aber auf dem Gebiet der Metaphysik. Mehr als vierzig Jahre hat Kant Metaphysik über dessen Kompendium gelesen und in sein Exemplar der vierten Auflage von 1757 durch die Jahre mehrere tausend von sogenannten ›Reflexionen‹ eingetragen, die verschiedentlich ediert wurden: letztmalig von Erich Adickes in den 1920er Jahren innerhalb der dritten Abteilung der Akademieausgabe der Werke Kants. Die Reflexionen in dieser Ausgabe setzen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Anfang der 1760er Jahre ein und ermöglichen von da an Einblick in die allmähliche Entwicklung des Philosophen bis hin zur ›Kritik der reinen Vernunft‹ und darüber hinaus bis in seine letzten Lebens- und Schaffensjahre. Für die frühen Jahre jedoch fehlte bislang einschlägiges Material; die Zeit zwischen dem Ende der ersten Schaffensphase von 1756 bis zum 1762/63 einsetzenden zweiten Publikationsschub war praktisch »Terra incognita«.

Der neue Fund und seine Edition tragen entscheidend zur Verbesserung dieser unbefriedigenden Lage bei. Wir zählen 680 Notate, die Kant überwiegend nach der Fertigstellung der Abhandlungen des Jahres 1756 in der dritten Auflage der ›Metaphysica‹ anbringt. Der äußere Anlaß dazu ist ein Kolleg, das er im Sommersemester 1756 – eben nach Baumgarten – über Metaphysik hält. Dieser Zweck dominiert den Tenor der Notate. Sie dienen vorrangig dazu, den Studenten den gleichermaßen sprachlich wie sachlich schwierigen Text nahezubringen. Kant hält stichwortartig und in längeren, zusammenhängenden Ausführungen fest, was er im Kolleg ausführlicher exponieren will, oder gibt Zusammenfassungen sowie erläuternde Kommentare zu den Lehrsätzen seines Autors. Dabei knüpft

er an die Königsberger Lebenswelt seiner Hörer an, die weithin auch seine eigene ist, und entnimmt ihr viele seiner Beispiele. Dadurch entsteht ein Bild des jungen Magisters Kant mit seinen philosophischen, historischen, geographischen, naturwissenschaftlichen und anthropologischen Interessen sowie seinen Kontakten zur Stadt Königsberg in ihrer geographischen Lage und politischen Vernetzung, wie man es bislang nicht kannte. Gleichzeitig vermitteln die Notate einen lebhaften Eindruck von der Art, wie der 30jährige Kant im Kolleg auftrat und sich seinen Ruhm als Universitätslehrer erwarb.

Von den philosophischen Highlights, die der neue Fund birgt, seien nur zwei genannt. Zum einen ist es die von Kant 1772 als eigenständige philosophische Disziplin begründete Anthropologie, die schon hier in den Notaten gleichsam ihre Geburtsstunde hat: Zu keinem der vier Teile der ›Metaphysica‹ bringt Kant mehr Notate zu Papier als zu deren empirischer Psychologie. Sie ist der Nukleus der neuen Disziplin, in deren Hintergrund also Baumgarten steht. Das gilt auch für die andere bemerkenswerte Erkenntnis, welche die Notate liefern: die Herkunft des ontotheologischen Arguments. Kant hatte es in den Fragmenten zur Preisschrift für 1755 auf Alexander Pope zurückgeführt und damit der Kant-Forschung ein Rätsel aufgegeben, denn bei Pope findet sich das Argument gar nicht. Die Notate machen nun klar, daß Kant die Elemente zu seinem Beweis nicht bei dem Engländer, sondern bei Baumgarten gefunden hat. Da Kant an dem ontotheologischen Argument trotz der Umbrüche, die das kritische Hauptwerk von 1781 nach sich zog, im Kern zeitlebens festgehalten hat, zeigt sich die Bedeutung Baumgartens auch in diesem Punkt. Was Kant in dessen ›Metaphysica‹ gelesen und in den Notaten vorläufig verarbeitet hat, entfaltet durch die Jahre hindurch eine beträchtliche Langzeitwirkung und bleibt bei allen Umbrüchen, die Kants künftigen Denkweg markieren, gleichwohl präsent.

Lothar Kreimendahl,
Radevormwald, Februar 2019